

gleitung Sterbender einlassen. Das geht von den Betroffenen, ihren Familien über die verschiedenen Phasen im Sterbeprozess, Hinweise für Essen, künstliche Ernährung, Atemnot, Verstopfung, bis zu Streß und zu Sinnfragen am Sterbebett. Diese und eine Menge anderer Stichworte werden matter of fact vorgetragen und eingeordnet.

Der didaktische Aufbau der Sache ist angenehm auf den Leser zugeschnitten. Mag er in den ersten Kapiteln intensiveres Eingehen auf „Trauer“ vermissen (24), wird ihm wenig später (54 ff) ein eigenes Kapitel über Trauer angeboten.

Ohne lamentierende Entrüstung wird das Problem der Euthanasie, die Todesspritze, angesprochen (86). Hier wird deutlich die christliche Flagge gehißt. Der Kommunikation mit Sterbenden wird ein eigenes, differenzierendes Kapitel mit hilfreichen Gesprächsbeispielen gewidmet.

Um es kurz zu sagen: Das Buch ist eine rundum gelungene Sache. Das Schlimmste, was den Autorinnen passieren könnte, wäre ein „begeisterter“ Durchlesen in einem Zug. Aber es gehört in die Hand aller Menschen, die mit Verstand und Gefühl Hospizpraxis lernen wollen. *Reinhold Iblacker, München*

Monika Ausel, Monumente des Todes – Dokumente des Lebens? Christliche Friedhofs- und Grabmalgestaltung heute. Telos-Verlag, Altenberge 21990, 260 Seiten.

Die Fragestellung dieser wissenschaftlichen Untersuchung von Ausel lautet: Inwiefern läßt sich der Grabmalgestaltung entnehmen, daß die neueren theologischen Ansätze zu einem christlichen Todesverständnis sich bis in die Form der Volksfrömmigkeit hinein ausgewirkt haben? Inwieweit läßt sich aber auch umgekehrt feststellen, daß die Volksfrömmigkeit der theologischen Reflexion vorausläuft? Als Beispiel für diese Seite der Wechselbeziehung führt Ausel an, „daß auch zu Zeiten eines allgemein verbreiteten Klimas der Gottesangst fatalistischer Prägung der Glaube an die Treue und erbarmende Liebe Gottes von Christen durchgetragen wurde“ (83), die Volksfrömmigkeit sich also das strenge und rigide Gottesverständnis, das lange Zeit in der Theologie vorherrschte, nicht gänzlich zu eigen gemacht hat.

Die Arbeit befaßt sich mit einem sträflich vernachlässigten Bereich pastoraltheologi-

scher bzw. liturgiewissenschaftlicher Reflexion. Denn die Gestaltung von Friedhöfen und Gräbern spiegelt den Umgang mit Tod und Toten durch die Lebenden wider. Wie können Friedhöfe, wie können einzelne Gräber in ihrer Symbolik zum Zeugnis der Auferstehungshoffnung von Christen werden? Was wird von diesem Glauben in der faktischen Friedhofs- und Grabgestaltung sichtbar? Ausel schreibt zum Schluß: „Wer sensibel geworden ist für Inschriften und Symbole, wird Grabsteine in Zukunft mit neuen Augen anschauen.“ *Norbert Mette, Paderborn*

Erwachsene Christen – Subjekte ihres Glaubens

Martina Blasberg-Kuhnke, Erwachsene glauben. Voraussetzungen und Bedingungen des Glaubens und Glaubenlernens Erwachsener im Horizont globaler Krisen, EOS Verlag, St. Ottilien 1992, 535 Seiten.

In diesem Buch geht es zentral um die Erwachsenen und ihren Glauben. Die Zugänge dazu und Erörterungen darüber erfolgen in verschiedenen Perspektiven: Zunächst wird die aktuelle Diskussion über die „Traditionskrise des Glaubens“ aufgegriffen, weil es in diesem Zusammenhang auch zu einem „neuen Interesse an den Erwachsenen“ gekommen ist, wie es sich etwa in den Bemühungen zur Erwachsenen Katechese dokumentiert. Bei allem Bemerkenswerten in dieser Hinsicht macht die Verfasserin aber auch eine Reihe von gravierenden Defiziten fest: Erwachsene würden selektiv wahrgenommen; von ihnen würde streckenweise sehr differenziert gesprochen; sie würden für die Glaubenstradition funktionalisiert. Bereits hier wird deutlich, was bei diesen und den weiteren kritischen Analysen die maßgebliche Perspektive bildet, von der die Verfasserin sich leiten läßt: das Verständnis und die Würdigung der Erwachsenen als Subjekte ihres Glaubens. Ob und inwiefern sie das ernst nehmen und dazu beitragen, daraufhin werden dann im 2. Kap. folgende aktuelle praktisch-theologische Ansätze kritisch gesichtet: Theologie des Volkes; Evangelisierung; Gemeindepädagogik (in ihren verschiedenen Konzeptionen). (Die hierbei gewonnenen Elemente einer Praxistheorie werden in den weiteren Kapiteln zu bewähren und zu entfalten

versucht. Das 3. Kap. befaßt sich mit den verschiedenen Verständnisweisen eines Glaubenerlernens im Erwachsenenalter, wie sie explizit in den einschlägigen Erwachsenenbildungskonzeptionen vorliegen und eher implizit in den neuen sozialen Bewegungen sowie im konziliaren Prozeß begegnen. Zum ersten Mal werden hier die letzteren beiden überhaupt in ihrer Relevanz für die religiöse Erwachsenenbildung wahrgenommen und aufgearbeitet. Dabei gehört ihnen die deutliche Sympathie der Verfasserin, weil es sich hier um von den beteiligten Erwachsenen selbst gestaltete Praxisprozesse handelt, in denen elementare Bewußtseinsbildung (individuell-biographisch, politisch, theologisch etc.) geschieht. Das 4. Kap. geht die Fragestellung der Arbeit zum einen von der entwicklungspsychologischen Perspektive her an: Was sind die zentralen Entwicklungsaufgaben im Erwachsenenalter? Inwiefern kommt dabei auch eine religiöse Dimension jeweils vor, so daß es für die Betroffenen hilfreich wäre, diese auch ausdrücklich bewußt werden zu lassen? Zum anderen – und das durchzieht wie ein roter Faden die gesamte Arbeit – werden die Entwicklungskrisen nicht nur als individuelle Probleme angesehen, sondern sie werden in den gesamtgesellschaftlichen Kontext hineingestellt, von dem sie mitbedingt werden. Und dies sind die globalen Krisen unserer Zeit, von denen auch der Glaube nicht unberührt bleibt und bleiben kann, will er wirklich für die Menschen heute als Hoffnung erfahren werden können. Das große Verdienst dieser Habilitationsschrift ist es, eine erste und zugleich fundierte umfassende Darstellung zum Thema „Erwachsene glauben“ vorgelegt zu haben, die die gesamte Diskussion dazu gekonnt aufgearbeitet und erheblich weitergeführt hat. *Norbert Mette, Paderborn*

Matthias Ball – Ernst Werner (Hg.), Wege zum Christwerden. Der Erwachsenen Katechumenat in Europa, Schwabenverlag, Ostfildern 1994, 204 Seiten.

„Die zunehmende Bedeutung des Katechumenats ist kennzeichnend für eine neue missionarische Situation, wie sie für fast alle europäischen Länder – wenn auch mit einigen Ungleichzeitigkeiten – gegeben ist.“ (8) Der vorliegende Sammelband versucht den Katechumenat in europäischer Perspektive (ohne Osteuropa) zu beschreiben. Alle Beiträge ha-

ben ihren je eigenen Ton, der mit der Situation des jeweiligen Landes und den persönlichen Erfahrungen der Autoren zusammenhängt. Gemeinsam ist ihnen der Wunsch, anderen zu vermitteln, wie Menschen in Europa heute Christ werden können.

Die ersten beiden Beiträge informieren über die *Entwicklung in Deutschland*. Dabei zeigen *E. Werner* und *D. Zimmermann*, wie die Hinwendung zum Menschen mit seiner Lebensgeschichte, wie sie im Katechumenat geschieht, die bewegt, die schon in der Kirche sind. *M. Ball* faßt knapp und klar zusammen, wie der Begriff „Katechumenat“ in den letzten Jahren verwendet wurde. *P. Ball* (England) schildert den Vorgang der Bekehrung auf dem Hintergrund biblischer Modelle im Leben des einzelnen und der Gemeinschaft der Kirche im heutigen Europa. Bibel und heutige Welt mit ihren jeweiligen Geschichten, Themen und Bildern einander gegenüberzustellen ist für ihn die theologisch anspruchsvolle Aufgabe der Wegbegleiter. *H. Bourgeois* (Lyon) zeigt in „*Katechumenat und Taufbewußtsein heute*“ Wirkungsfelder der Taufe im säkularisierten Europa „in der Frage der persönlichen Identität“ (87–91); „in der Frage der Demokratie und der Menschenrechte“ (88–91); „in der Frage des Scheiterns, des Bösen, des Tragischen“ (91–95) auf. Nach einem kurzen Blick in die Geschichte benennt *Dousse* (Genf) wesentliche Strukturelemente des Katechumenats. Anschließend skizziert *de Meulder* die Entwicklung in den verschiedenen Ländern, und *Guenelley* erzählt sehr lebendig von den europäischen Katechumenatstreffen, die seit 1968 stattfinden.

Der Sammelband bietet eine knappe und informative Zusammenfassung zum Problemfeld Katechumenat und vermittelt einen lebendigen Eindruck von der Vielfalt des Katechumenats in Europa.* Damit macht er Mut zu neuen Schritten in der Pastoral.

Michaela Wuggazer, Augsburg

* Da der Katechumenat mit „Aussiedler/innen“ seine eigenen Probleme mit sich bringt, sei hier auch auf die beim Deutschen Katechetenverein erschienene Arbeitshilfe „Aussiedler fragen nach der Taufe“, hg. von *M. Ball u. a.*, München 1995, hingewiesen. Hier finden sich nach einer informativen Einführung in die Situation der „Aussiedler/innen“ Erfahrungsberichte aus zwei Gemeinden und ausgearbeitete Katechesen sowie Bausteine für die Gestaltung der Feiern im Katechumenat.

Nicolaas Derksen – Herman Andriessen, Den Glauben teilen wie das Brot. Glaubensgespräch als Weg zur lebendigen Gemeinde, Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1993, 212 Seiten.

Die beiden Autoren, die im deutschsprachigen Raum einem großen Personenkreis als beeindruckende Anreger und Lehrer für Bibeldrama bekannt sind, legen mit diesem Buch die Ergebnisse einer umfangreichen Untersuchung vor, die zu kennen und teilweise auch nachzuahmen sich lohnt.

Auf einer soliden Basis pastoraltheologischer und kirchensoziologischer Literatur referieren die Autoren die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Kirchengemeinden eines holländischen Bistums. Im Mittelpunkt steht dabei eine konstruktive Idee, nämlich die These, daß die Arbeit in Gemeinde und Kirche in der heutigen Zeit schwieriger Umbrüche und Übergänge dringend einer religiös-spirituellen Dimension bedarf. Es genügt nicht, die anfallenden inhaltlichen, planerischen und organisatorischen Themen der Gemeindegemeinschaft zu bewältigen. Gerade in Leitungsgremien ist es unverzichtbar, sich Zeit zu nehmen, über den persönlichen Glauben zu sprechen und so ein lebendiges tragfähiges Fundament für alles andere zu schaffen.

Wer die kirchliche Praxis kennt, weiß, daß das Mut verlangt und einen hohen Anspruch stellt. Das sehen auch die Autoren: „Glaubenskommunikation bedeutet dann Gegenwärtigkeit, selbst persönlich anwesend sein, verletzbar werden in den Kontakten. (...) Glaubenskommunikation bedeutet, daß man lernt, die Situation und die Erfahrung der Menschen so weit wie möglich ohne eigenes Interesse zu sehen und auszusprechen, damit die Menschen frei werden für Gottes heilbringenden Einfluß.“ (23)

Besondere Aufmerksamkeit verdient, wie in diese Untersuchung der pastoralen Realität ein halbstandardisiertes Interview mit leitenden Personen der jeweiligen Gemeinden eingebaut wurde, das in sich selbst eine Anregung und ein Beitrag zur konkreten Glaubenskommunikation und zu ihrer Weiterführung war. Gerade dies sollte als Beispiel für kreativ eigene Lösungen genutzt werden! Erleichtert wird dies durch entsprechende Untersuchungsmodelle im Anhang.

Achim Battke, Stuttgart

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Peter F. Schmid, Dr. theol., arbeitet als Pastoraltheologe, Pastoralpsychologe und Psychotherapeut in Wien und Linz.

Marie-Louise Gubler, Dr. theol., ist Dozentin am Lehrerinnenseminar Menzingen/Zug und in den Theologischen Kursen für Laien (neutestamentliche Exegese) in Zürich sowie am Katechetischen Institut Luzern.

Herbert Vorgrimler ist Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Münster.

Kurt Koch war Professor für Dogmatik und Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät Luzern und Mitredaktor der Schweizerischen Kirchenzeitung und ist seit 1995 Bischof in Basel.

Arthur Hertzberg ist Rabbiner am Tempel Emanuel in Englewood/New Jersey und Privatdozent an der Universität von Columbia.

Achille Mutombo-Mwana, Dr. theol., ist Lehrbeauftragter an der Fakultät für Kulturwissenschaften an der Universität Tübingen und leitet die Katholische Kirchengemeinde St. Franziskus in Pliezhausen/Deutschland.

Peter Wirtz, M.A., ist Referent für Projekte und Öffentlichkeitsarbeit bei der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in Deutschland, Bonn.

Dennis L. Slabaugh, Dr. phil., ist Mitarbeiter der Arbeitsstelle Kirche und Stadt in Hamburg.

Ralf Meister-Karanikas ist Pastor der Nordelbischen Kirche und Geschäftsführer der Arbeitsstelle Kirche und Stadt in Hamburg.

Karl Bopp, Dr. theol., ist Assistent am Lehrstuhl für Pastoraltheologie an der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität München.

Erwin Kräutler ist Bischof vom Xingu mit Sitz in Altamira, Brasilien.

Manfred Schweizer ist Oberst des Österreichischen Bundesheeres in Wien.

Sebastian Schneider, Mag. theol., ist Referent für theologische Erwachsenenbildung im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg.

Wilhelm Zauner ist emeritierter Professor für Pastoraltheologie an der Katholisch-theologischen Hochschule Linz.

Fehlerberichtigung

Im Beitrag von G. Nachtwei in Diakonia Heft 1/1996, S. 42–45, sind auf S. 45, linke Spalte, 2. Absatz, zwei Prozentzahlen falsch gedruckt. Richtig heißt es „... die Zahl der Protestanten mit 7,2% ...“, die Zahl der Katholiken bei 2,7% ...“ Wir bitten um Entschuldigung.